

# 6. Sinfonie- konzert

KONZERT

Tabakova / Korngold / Dvořák

SCHÖN GETRÄUMT? | Staatstheater Darmstadt

„Einen schönen Gedanken zu haben, ist nichts  
Besonderes. Der Gedanke kommt von selbst,  
und ist er schön und groß, so ist dies nicht des  
Menschen Verdienst. Aber den Gedanken gut  
auszuführen und etwas Großes aus ihm zu  
schaffen, das ist das Schwerste, das ist - Kunst...“

Antonín Dvořák

# 6. Sinfoniekonzert

Sonntag, 05. Mai 2024, 11:00 Uhr

Montag, 06. Mai 2024, 20:00 Uhr

Staatstheater Darmstadt, Großes Haus

**Dobrinka Tabakova** (\*1980)

„Timber & Steel“, Perpetuum mobile

für Sinfonieorchester aus der „Earth Suite“ (2019)

*Dauer ca. 10 Minuten*

**Erich Wolfgang Korngold** (1897 – 1957)

Violinkonzert D-Dur op. 35 (1945)

1. Moderato nobile – 2. Romance: Andante – 3. Allegro assai vivace

*Dauer ca. 23 Minuten*

*Pause*

**Antonín Dvořák** (1841 – 1904)

Sinfonie Nr. 8 G-Dur „Englische“ (1889)

1. Allegro con brio – 2. Adagio – 3. Allegretto grazioso – 4. Allegro  
ma non troppo

*Dauer ca. 40 Minuten*

STAATSORCHESTER DARMSTADT

VIOLINE Tianwa Yang

LEITUNG Katharina Wincor

DAUER *circa 2 Stunden, eine Pause*

*Tianwa Yang signiert in der Pause ihre CDs*

Ton- und Bildaufnahmen sind aus rechtlichen Gründen nicht gestattet.

Bitte schalten Sie Ihre Mobiltelefone aus.

# Besetzung

STAATSORCHESTER DARMSTADT

ERSTE VIOLINEN Sarah Müller-Feser, Julian Fahrner, Makiko Sano, Antje Reichert, Annette Weidner, Susanne Apfel, Damaris Heide-Jensen, Heri Kang, Valentin Delpy, Shaobo Zhang, Chia-Lun Mu, Tatia Gvanzeladze\*

ZWEITE VIOLINEN Megan Chapelas, Camilla Busemann\*, Ethem Emre Tamer, Christiane Dierk, Martin Lehmann, Nikolaus Norz, Daniel Drengk, Stefanie Weimer-Meeßen, Shu Ran Li, Astrid Mäurer\*

VIOLONCELLI Klaus Opitz, José Batista, Anna Pelzcer, Uta König, Claudia Merkel-Hoffmann, Barbara Walz, Tomoko Yamasaki, Katharina Friederich

VIOLONCELLI Anne-Claire Dani, Albrecht Fiedler, Sabine Schlesier, Friederike Eisenberg, Alev Akcos, Irina Ushakova\*

KONTRABÄSSE Stefan Kammer, Nerea Rodriguez, Peter Brell, Johannes Knirsch, Rafael Rao

FLÖTEN Iris Rath, Danielle Schwarz

OBOEN Sebastian Röthig, Heidrun Finke

KLARINETTEN Michael Schmidt, Philipp Bruns, Thomas Orthaber\*

FAGOTTE Tamar Ben Zaken, Bogdan Tanislaw, Jan Schmitz

HÖRNER Filipe Abreu, Martin Walz, Yvonne Haas, Ralf Rosorius

TROMPETEN Manfred Bockschweiger, Michael Schmeißer

POSAUNEN Christian Künkel, Ulrich Conzen, Bernhard Schlesier

TUBA Eberhard Stockinger

PAUKEN & SCHLAGZEUG Frank Assmann, Tobias Hegele, Jürgen Jäger, Pascal Klaiber, Markus Munzinger

HARFE Marianne Bouillot

KLAVIER / CELESTA Irina Skhirtladze

GMD Daniel Cohen ORCHESTERDIREKTION & KONZERTDRAMA-

TURGIE Gernot Wojnarowicz ORCHESTERBÜRO Magnus Bastian ORCHES-

TERBÜRO & REFERENTIN Cecilia Egle NOTENBIBLIOTHEK Hie-Jeong

Byun ORCHESTERWARTE Matthias Häußler, Nico Petry, Reinhard Völker

STAND 30. April 2024/\* = Gäste

# Tianwa Yang



„Tianwa Yang musiziert stets auf der Höhe von Geist, Sinnlichkeit, Leidenschaft, Tiefsinn und Ernst der jeweiligen Musik. Das kann nur auf der Basis absoluter Verfügungskraft aller geigerischen Mittel gelingen,“ meinte Harald Eggebrecht in der Süddeutschen Zeitung. Mit großen Interpretationen hat Tianwa Yang sich in kürzester Zeit einen Platz in der Reihe der maßgeblichen Geigerinnen erspielt. Die Werke von Wolfgang Rihm und Jörg Widmann und die Arbeit mit zeitgenössischen Komponist\*innen liegen ihr dabei ebenso am Herzen, wie die „Klassiker“ von Bach, Beethoven, Brahms, Prokofjew, Schumann und Tschaikowsky. Ihre tiefgründige Beschäftigung mit der Musik wurde mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet. 2022 erhielt Tianwa Yang den Opus Klassik als „Instrumentalistin des Jahres“.

Als Solistin konzertierte sie u. a. mit den Sinfonieorchestern des WDR, MDR, HR und dem DSO, der Dresdner Philharmonie und

dem Gürzenich-Orchester Köln, in London mit dem BBC, dem Philharmonia und dem Royal Philharmonic Orchestra, dem RSO Wien, mit dem Helsinki Philharmonic Orchestra, den Orchestern in Detroit, Baltimore, Seattle, Vancouver, dem Sydney Symphony Orchestra, dem New Zealand Symphony Orchestra, dem Hong Kong Philharmonic Orchestra und dem Singapore Symphony Orchestra.

Mit ihren Kammermusik- und Rezitalprogrammen spielt sie u. a. in der Berliner Philharmonie, der Kölner Philharmonie, dem Festspielhaus Baden-Baden, der Wigmore Hall London und dem Lincoln Center New York sowie bei renommierten Festivals wie dem Lucerne Festival, dem Rheingau Musik Festival, dem Heidelberger Frühling, dem Mozartfest Würzburg oder den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern. Regelmäßiger Gast ist sie auch bei den Wittener Tagen für Neue Kammermusik, wo sie zeitgenössische Kammermusikwerke u. a. von Ramon Lazkano oder Luca Francesconi uraufführte.

Im Rahmen ihrer langjährigen Zusammenarbeit mit dem Label Naxos entstanden mehrere preisgekrönte Aufnahmen, u. a. das Gesamtwerk für Violine und Orchester von Wolfgang Rihm, das Violinkonzert und das Doppelkonzert von Johannes Brahms mit dem DSO Berlin, die sechs Solosonaten von Eugène Ysaÿe, die Gesamteinspielung der Violinwerke von Pablo Sarasate, das Gesamtwerk für Violine und Klavier von Wolfgang Rihm und eine CD mit den Violinkonzerten Mendelssohn Bartholdys. 2021 erschien ihr Album mit den Violinkonzerten von Sergej Prokofjew mit dem ORF Radio-Symphonieorchester unter Jun Märkl, 2023 gefolgt von dem Album mit Violinsonaten von George Antheil. Neben ihrer Konzerttätigkeit unterrichtet Tianwa Yang seit 2015 an der Hochschule der Künste Bern und hat seit 2018 eine Professur an der Hochschule für Musik Würzburg inne.

# Katharina Wincor



Die österreichische Dirigentin Katharina Wincor ist auf dem Weg zu internationalem Ruhm. In der Saison 2023/2024 kehrte sie zum Museumsorchester Frankfurt zurück und gastiert bei der Dresdner Philharmonie, beim Cincinnati Symphony Orchestra, beim Klangforum Wien und dem Ensemble Reflektor. Weitere Orchesterdebüts

folgten und folgen beim WDR Sinfonieorchester, in Wrocław, BBC London, Tucson, Sarasota, Queensland und Yomiuri Nippon Symphony. Zu den jüngsten Höhepunkten zählen Gastengagements in Berlin (DSO) Linz (Bruckner Orchester), Graz, Seattle, Detroit, Vancouver und Utah. Ihre frühe Erfahrungen mit dem Arnold Schönberg Chor in Wien machen die Arbeit mit Sänger\*innen zu einer Selbstverständlichkeit. Seitdem sie Bernsteins „Candide“ beim May Festival des Cincinnati Symphony Orchestra im Jahr 2022 dirigierte, leitete sie auch eine Produktion am Salzburger Landestheater und eine Kinderoper bei den Salzburger Festspielen. Als stellvertretende Dirigentin des Dallas Symphony Orchestra und in Zusammenarbeit mit Musikdirektor Fabio Luisi erregte Wincor internationale Aufmerksamkeit. 2020 war sie Preisträgerin des Mahler-Wettbewerbs in Bamberg und wurde zum Ammodo-Meisterkurs des Concertgebouw-Orchesters bei Iván Fischer eingeladen, der sie anschließend als Assistentin für einige Projekte mit dem Budapest Festival Orchestra engagierte. Aufgewachsen in Oberösterreich, studierte Wincor Dirigieren an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien und der Zürcher Hochschule der Künste. Sie nahm an Meisterkursen bei Riccardo Muti, Jaap van Zweden, Robert Spano und David Zinman teil.

# Dobrinka Tabakova



Geboren im historischen Plovdiv in Bulgarien, lebt Dobrinka Tabakova seit 1991 in London, wo sie ihren Abschluss an der Guildhall School of Music machte und am King's College London promovierte. Ihre „fesselnde, durchdringend schöne und oft strahlende“ Musik (Huffpost Arts & Culture) wurde in Filmen (Jean-Luc Godards „Adieu au langage“) und im Tanz (Sydney Dance Company, San Francisco Ballet, Theater

St. Gallen) verwendet und bei Festivals in ganz Europa und den USA gespielt. Tabakova war Gastkomponistin beim Davos Summer Festival in der Schweiz und in der Kathedrale von Truro, Cornwall (UK), sowie beim MDR-Sinfonieorchester Leipzig und dem Orchestra of the Swan (Stratford, UK). Ihre Hymne zum goldenen Thronjubiläum von Königin Elisabeth II. wurde dort ebenso preisgekrönt wie beim Sorel Choral Composition Contest in New York. Tabakovas zweites Album, das der Chormusik gewidmet ist, wurde 2019 mit dem Gramophone Magazine Critics' Choice ausgezeichnet. 2021 vollendete Dobrinka Tabakova ihre „Earth Suite“ für das BBC Concert Orchestra und das Violinkonzert „The Patience of Trees“ für das Manchester International Festival. Als Composer-in-Residence beim BBC Concert Orchestra (2017 – 2022) hatte sich Tabakova größeren orchestralen Formen zugewandt. Weitere Orchesterwerke wurden „Orpheus Comet“ (2017) und das Doppelkonzert „Together Remember to Dance“ (2017) für Arthur und Lucas Jussen und die Amsterdam Sinfonietta. 2022/2023 wurde ihr fünftes Streichquartett „The Ear of Grain“ beim ARD Musikwettbewerb in München uraufgeführt. Außerdem arbeitete sie an einem großformatigen Chorwerk im Auftrag des St. Louis Chamber Chorus und an einem neuen Werk für das Hallé Youth Orchestra. Ab September 2022 war sie Composer in Residence beim Hallé Orchestra.



Auf die Frage, wie sich „**Timber an Steel**“ zu Ihren früheren Arbeiten verhält, sagte Dobrinka Tabakova in einem Interview: „Als Composer-in-Residence des BBC Concert Orchestra wurde ich eingeladen, ein Stück zu komponieren, um den 150-jährigen Geburtstag von Henry Wood zu feiern. Bei einigen der vielen Konzerte, die ich in der Royal Albert Hall besucht habe, habe ich über die Akustik nachgedacht und darüber, wie es wohl wäre, diesen Raum mit Klang zu füllen. Ich gebe zu, dass ich mir immer vorgestellt habe, ein Stück für den Ort zu schreiben, indem ich die weicheren, leiseren, transparenteren Texturen eines Orchesters erforsche, aber der Anlass passte nicht zu dieser Idee.

„**Timber & Steel**“, das vom BBC Concert Orchestra unter der Leitung von Bramwell Tovey uraufgeführt wurde, wurde eine Hommage an Sir Henry Wood, den Gründer der Proms. „Timber“ war Woods Spitzname „Steel“ entstand aus Tabakovas Überlegungen zur industrialisierten Landschaft, in der Wood lebte. Diese Hintergrundgeschichte spielt aber – wie so oft – beim Hören kaum eine Rolle. Tabakova weiter: „Im gesamten Stück wollte ich ein Gefühl von Dynamik, Bewegung und Fortschritt vermitteln. Schließlich haben wir im letzten Jahrhundert die erstaunlichsten Fortschritte in der Technologie erlebt, und diese unermüdliche Energie ist die Motivation für mein neues Werk. Der Titel spielt auch auf die grundlegenden Elemente der Industrialisierung an und hat bezieht sich auf die Materialien, die bei Orchesterinstrumenten selbst am häufigsten vorkommen – Holz und Metall. Diese beiden Klangwelten werden ständig gegeneinander ausgespielt, beginnend mit den hölzernen Marimbas, die das Fundament für die Blechbläser legen. Eine Reihe von musikalischen ‚Zellen‘ fügen sich im Laufe des Stücks zusammen (...). Henry Wood war nicht nur ein begabter Maler, sondern auch Schreiner, und ich hoffe, dass ihm meine bescheidene Hommage an eine große Persönlichkeit des britischen Musiklebens bildet, gefallen hätte. Es wäre übertrieben, ‚**Timber & Steel**‘ als eine reine Klangflut zu bezeichnen. Erstens gerät das

Stück trotz des Anscheins nicht außer Kontrolle und durchläuft Episoden, in denen sich die Art der Dynamik wie bei Gangwechseln ändert. Zweitens wechseln die langen, regelmäßigen Sequenzen schnell zwischen verschiedenen Instrumentengruppen hin und her, was zur Folge hat, dass das flüchtige Material ständig gefiltert und neu gefärbt wird. Letztendlich ist ‚Timber & Steel‘ einfach ein atemloser, sprudelnder Ausbruch von postminimalistischem Spaß und Heiterkeit, der sicherlich nicht allzu ernst genommen werden soll. Als solches ist es nicht gerade erinnerungswürdig – aber es macht ziemlich viel Spaß, solange es dauert.“

... Offenbar hat Dobrinka Tabakova die nötige Portion Selbstironie – very british.

## **Erich Wolfgang Korngold**

Man glaubt, die Musik schon einmal irgendwo gehört zu haben, und es stimmt, sie klingt nach Hollywood. Erich Wolfgang Korngold ist der Gottvater der Filmmusik des „Golden Age“ of Hollywood, wo er mit seinen sinfonischen und leitmotivisch durchgestalteten Soundtracks zu den Kassenschlagern der 1930er Jahre mit Erroll Flynn stilbildend wirkte. Schon vor seiner erzwungenen Emigration aus Wien hatte er in der US-Filmindustrie, vertraglich an Warner Bros. gebunden, Karriere gemacht, mit „Robin Hood“ und „Anthony Adverse“ je einen Oscar gewonnen und für andere Titel Oscar-Nominierungen erhalten. Mit seinen 19 Filmmusiken gilt Korngold als Erfinder der durchkomponierten Filmmusik, die auch im Hintergrund der Dialoge zu hören ist und die in den Dialogpausen aufgeblendet wird. Eine Filmmusik wie eine Oper? Korngold selbst gab in einem Interview als guter Vertreter des amerikanischen Showbiz zu, dass der Unterschied zwischen der Komposition einer Film- und einer Opernpartitur nur gering sei: „Writing for the films is like writing an opera, only it goes a little

bit faster.“ Korngold genoss in der amerikanischen Traumfabrik so hohe Reputation, dass ihm vertraglich zugestanden wurde, Themen seiner Filmmusik in anderen Kompositionen zu verwenden – wovon er später auch Gebrauch machte. Im dritten Satz seiner „Sinfonie op. 40“ nutzte er Themen aus drei Filmen: „The Private Lives of Elizabeth and Essex“, „Captain Blood“ und „Anthony Adverse“.

## **Erfolgskomponist und Popularitätsverlust**

Korngolds Ruhm kam nicht über Nacht. 1897 als Sohn des einflussreichen Wiener Musikkritikers Julius Korngold geboren, galt er als kompositorische Begabung ohnegleichen. Das Phänomen des komponierenden Wunderkindes war Wiener Tagesgespräch. Selbst Karl Kraus, der sich weniger zur Musik als zu deren Kritikern zu äußern pflegte, verfasste bissige Satiren über den „Kleinen Korngold“, denn er mutmaßte, hinter dem Erfolg verberge sich die journalistische Streitmacht des Vaters, auch wenn der alte Korngold die Werke des Filius an Experten außerhalb Wiens gesandt hatte, um zu beweisen, dass er seine Stellung als führender Kritiker in Wien nicht ausnutzen wollte ... (wie er meinte). Der Dirigent Arthur Nikisch war begeistert über die Phantasie des Knaben. Engelbert Humperdinck nannte Erich Wolfgang Korngold „ein Wunderkind aus dem Feenreich“, äußerte aber Zweifel über eine „bedenkliche Modernität“ des Frühbegabten, der bei zwei führenden Kompositionslehrern der Stadt, dem konservativ-gestrengen Robert Fuchs und Alexander Zemlinsky Unterricht nahm. 1920 war Erich Wolfgang Korngold dann in aller Munde: Seine Oper „Die Tote Stadt“ wurde zu einem der größten Erfolge einer zeitgenössischen Oper in den 1920ern, die simultan in Köln und Hamburg in Szene ging. 60 Bühnen spielten das Stück, es erschienen Luxusausgaben

des Klavierauszuges, die Lieder „Glück, das mir verblieb“ und „Mein Sehnen, mein Wähnen“ aus der Oper wurden zu weltberühmten Schlagern. Die Darstellung der weiblichen Hauptrolle in Korngolds Oper gehörte zu den Sternstunden der Starsopranistin Maria Jeritza, die als führende Puccini-Interpretin galt. 1921 debütierte Jeritza an der Met – mit der Marie in der „Toten Stadt.“ Es dauerte dennoch bis weit in die 1980er Jahre, dass Korngolds Opern wieder und seine sinfonischen Werke überhaupt in Europa Fuß fassten. Sein zwischenzeitlicher Popularitätsverlust lag daran, dass er nach 1945 mit seinem Bekenntnis zur Dur-Moll-Tonalität als konservativ galt. Außerdem hatte Korngolds Vater jegliche moderne Musik verrissen und so den unbefangenen Zugang zu den Werken seines Sohnes verstellt. Und die Nazis hatten alle Aufführungen der Werke Korngolds verboten.

## Späte Sinfonik

Obwohl Erich Wolfgang Korngold hauptsächlich für den Film schrieb, befasste er sich mit sinfonischer Musik. Erste Skizzen zum **Violinkonzert D-Dur op. 35** entstanden 1937 bis 1939, vollendet wurde es 1945. Die Entstehungsgeschichte des Konzerts schilderte Luzi Korngold in ihrem „Lebensbild“ genannten Büchlein über den Gatten: „Es muss im Frühjahr 1945 gewesen sein, als Bronislaw Hubermann ein Konzert in Los Angeles gab. Als guter alter Bekannter kam er zum Abendessen in unser Haus. Seit dreißig Jahren, sooft er Erich begegnete, war es Hubermanns stehende Phrase: ‚Was ist’s mit meinem Violinkonzert?‘ Auch an jenem Abend, nach dem Essen, stellte er wieder die altgewohnte, halb scherzhafte Frage: ‚Erich, was ist’s mit meinem Violinkonzert?‘ Erich stand sofort auf, ging zum Klavier und spielte ein Thema – das später das Thema des ersten Satzes seines Violinkonzertes wurde. Hubermann horchte auf: ‚Das ist – das wird mein Konzert‘, sagte er lebhaft. ‚Versprechen Sie mir, dass Sie es schreiben werden.‘ Erich sagte zu.“

## SPÄTE SINFONIK

Viele der Themen des Violinkonzerts entlehnte Korngold seiner Filmmusik. Das zweite Thema des Kopfsatzes aus „Juarez“. Das Hauptthema des zweiten Satzes – „Romance“ – stammt aus „Anthony Adverse“, und im Finale nutzt Korngold die quirlige Titelmelodie des Films „The Prince and the Pauper“. Bei aller Romantik und Kantilene ist dieses Konzert voller technischer Schwierigkeiten: brillante Läufe, weit ausschwingende Melodik, Doppelgriffe, Spiccato, Springbogen, Col legno-Spiel, Flageolets in höchsten Lagen – all das war kein Problem für Geiger von Weltrang, aber der, der das Werk uraufführte, war nicht Hubermann, sondern Jascha Heifetz. Das Violinkonzert ist mit seinen drei Sätzen mit einem Rondo-Rausschmeißer an die klassische Form angelehnt und besitzt große stilistische Eleganz. Orchestriert ist das Konzert – typisch Korngold – überaus brillant, und er nutzt übrigens als einer der Ersten in der „Klassik“ ein Vibraphon. Mit der Harmonik, für die man ihn 1920 als Vertreter der Moderne angesehen hatte, bleibt sich Korngold treu. Nach der Premiere schrieb die New York Times etwas despektierlich von einem „Hollywood Concerto“. Korngolds Musik schien, spätromantisch-tonal wie sie nun mal war, einer Welt von gestern anzugehören. Heute gilt das Alma Mahler-Werfel gewidmete Werk als eines der großen Violinkonzerte des 20. Jahrhunderts.

Aufschlussreich ist, wie Korngold seine Ästhetik begründete. Zu der Uraufführung des Violinkonzerts mit Jascha Heifetz und dem Saint Louis Symphony Orchestra unter Leitung von Vladimir Golschmann 1947 in St. Louis schrieb er: „Mein Violinkonzert ist ein Versuch, für das Überleben des melodischen Typs der sinfonischen Musik zu kämpfen. Ich will eine Bestätigung, eine Antwort auf eine Frage, die von entscheidender Bedeutung für mich ist: Gibt es noch einen Platz und eine Chance für Musik mit Ausdruck und Gefühl, mit langen melodischen Themen, geformt und entwickelt nach den Prinzipien der klassischen Meister, Musik, die im Herzen erdacht und nicht auf dem Papier konstruiert? (...) Ich war nie ein

Reaktionär oder ein altmodischer Komponist und bin es auch heute nicht. Andererseits: Aufgewachsen mit dem Klang von Richard Strauss' „Elektra“ und den Sinfonien von Gustav Mahler (die, nebenbei gesagt, heute noch – nach vierzig, fünfzig Jahren – fortschrittlicher, gewagter und neuer sind als die meisten Sinfonien der letzten zehn Jahre!) war ich einer der ersten glühenden Bewunderer von Strawinsky. Ich erinnere mich gut an die Zeit, als ich als musikalisches Wunderkind mit elf, zwölf Jahren die musikalischen Autoritäten mit meinen harmonisch ultra-modernen Kompositionen verblüffte und in Schrecken versetzte. Aber seitdem ich als Siebzehnjähriger begann, für die Opernbühne zu schreiben blieb ich immer meinem festen Glauben treu, dass Musik melodisch sein sollte und, wie ein alter Wiener Meister zu predigen und mich zu lehren pflegte, „wohl lautend“.

Korngold war ein „verspäteter romantischer Komponist, der nicht von der Überzeugung ließ, es sei nicht die Aufgabe der Musik, die Zeit zu spiegeln: „I myself do not believe in the mistaken thesis, that art should mirror its time. The genuine artist creates at a distance from his own time.“

## **Antonín Dvořák**

Musik lag bei den Dvořáks in der Wiege: Der Vater gab seine Metzgerei auf (in der auch Antonín gelernt hatte), weil er die Familie als Bratscher ernähren konnte. Der Sohn sog die böhmische Musiziertradition in sich auf. Als Organist und als Bratscher lernte er das Handwerk von der Pike auf und konnte sich als Caféhaus- und Tanzmusiker durchschlagen, bevor er im Prager Opernorchester anheuerte. Dvořák hatte etliche Jahre in den Prager Orchestern gespielt, davon neun Jahre als Solo-Bratscher des 1862 neu eröffneten Interimstheater, wo er auch unter Smetanas Leitung musizierte. Dabei lernte er ein umfangreiches Repertoire kennen, neben vielen

Opern auch Sinfonien und Konzerte von Mozart, Beethoven und Mendelssohn. Er erlebte Clara Schumann, Franz Liszt und Richard Wagner als Interpreten live. Durch diese Orchesterpraxis erhielt er Anregungen, die ihm bei der Instrumentierung seiner eigenen Werke nützlich wurden, denn zum Komponieren fand er weitgehend als Autodidakt. Die Öffentlichkeit wurde auf ihn aufmerksam, als er ein Stipendium des Staates erhielt. In der Kommission, die ihn empfohlen hatte, saßen der Wiener Kritikerpapst Eduard Hanslick und auch Johannes Brahms. Und Johannes Brahms selbst ebnete Dvořák den internationalen Durchbruch, als er dem einflussreichen Verleger Fritz Simrock aus Berlin empfahl, Dvořáks Werke ins Programm zu nehmen. Brahms' und Dvořáks Freundschaft währte Zeit ihres Lebens. Brahms bewunderte den Böhmen für seine Einfälle und den melodischen Reichtum seiner Stücke, Dvořák den Älteren für dessen kompositorisches Handwerk.

Das Titelblatt ziert die Widmung: Auf dem Höhepunkt seines Ruhms schrieb Dvořák 1889 seine **8. Sinfonie** anlässlich seiner „Aufnahme in die Böhmisches Kaiser-Franz-Joseph-Akademie.“ Er selbst dirigierte die Uraufführung 1890 in Prag. Es wurde ein Erfolgsstück mit weiteren Aufführungen in London, wo man bei der Philharmonischen Gesellschaft in London, mit der Dvořák damals schon seit einigen Jahren in gutem Kontakt war, auf die neue Sinfonie, gewartet hatte. Aufführungen in Frankfurt/Main und Cambridge folgten. Hans Richter, Dirigent der Wiener Erstaufführung, schrieb an Dvořák: „An dieser Aufführung hätten Sie gewiss Freude gehabt. Wir alle haben gefühlt, dass es sich um ein herrliches Werk handelt: darum waren wir alle auch mit Enthusiasmus dabei. (...) Der Beifall war warm und herzlich.“ Da Dvořák mit seinem Verleger Simrock für eine Weile zerstritten war, ließ er das Werk beim Londoner Verlag Novello herausgeben, womit die Sinfonie den Untertitel „Die Englische“ erhielt.

1884 hatte Dvořák ein kleines ländliches Anwesen gekauft, rund 80 Kilometer südlich von Prag. Hier in Vysoká, in der „Villa Rusalka“, verbrachte er stets die Sommermonate. Im Sommer 1889, als er mit der Komposition seiner Achten begonnen hatte, gab er seinem Freund Alois Göbl Einblick in den Kompositionsprozess: „Sie wollen wissen, was ich tue? Ich habe den Kopf voll, wenn der Mensch das nur gleich aufschreiben könnte! Aber was nützt es, ich muß langsam machen, soweit die Hand will und das übrige wird der Herrgott geben. Es geht über Erwartung leicht und die Melodien fliegen mir nur so zu ...“ Und wie sie flogen... Es ist ein melodisch schwärmerischer Beginn. Grüblerisch ist die **Achte** nicht, die Form nachvollziehbar. Konstruktiv ist ein Motto, das den ganzen Satz durchzieht. Immer wieder hört man Vogelstimmen-Idylle und Naturlaute. Im zweiten Satz findet man Elemente von Lied- und Sonatenform, der dritte Satz ist ein stilisierter Walzer, ähnlich der Musik von Tschaikowsky, den Dvořák 1888 kennen gelernt und mit dem er Freundschaft geschlossen hatte. Von den vielen schönen Tanzsätzen ist der dritte Satz der Achten vielleicht der Schönste. Im vierten Satz, eingeleitet von einer Trompetenfanfare, sind Sonatenform und Variationen kombiniert. Eine markant-rhythmische Variation trägt den Namen „Slawische Variation“. Offenbar war Dvořák auch als arrivierter Komponist für Überraschungen gut. In dieser Sinfonie zeigt er, wie offen er für Anregungen (in diesem Falle durch Tschaikowsky) noch war. Der Reiz des Werkes liegt auch in dem immensen Reichtum an Melodien, mal sind es zupackende Rhythmen, mal wehmütige Tanzmelodien, mal böhmisch-folkloristische Klänge, dann balladenhafte Passagen oder feinsinnige Stimmungsbilder – sehr bunte und unterschiedliche Szenen!

*Gernot Wojnarowicz*



# Konzertvorschau

## Soli fan tutti – 5. Konzert

Werke von Benjamin Britten, Oliver Kolb, Mathieu Ane,  
Michael Berkeley, Wolfgang Amadeus Mozart

MITGLIEDER DES STAATSORCHESTERS DARMSTADT

So, 12. Mai 2024, 11:00 Uhr / Kammerspiele

## 4. Minikonzert

Andreas N. Tarkmann „Na warte, sagte Schwarte“ für Sprecher\*in,  
Blechbläserquintett und Kammerorchester, nach dem gleichnami-  
gen Kinderbuch von Helme Heine

STAATSORCHESTER DARMSTADT / LEITUNG Richard Schwennicke

Mi, 15. Mai 2024, 10:00 Uhr / Foyer Großes Haus

Do, 16. Mai 2024, 10:00 Uhr / Foyer Großes Haus

Sa, 18. Mai 2024, 11:00 Uhr / Foyer Großes Haus

## 8. Kammerkonzert

Werke von Dietrich Buxtehude, Johann Sebastian Bach, Miroslav  
Srñka, Louis Andriessen, Domenico Scarlatti

CEMBALO Mahan Esfahani

Do, 16. Mai 2024, 20:00 Uhr, Orangerie

## 7. Sinfoniekonzert

Werke von Olga Neuwirth, Joseph Haydn, Jean Sibelius, Frederick  
Delius

OPERNCHOR DES STAATSTHEATERS DARMSTADT

STAATSORCHESTER DARMSTADT

BARITON Oliver Zwarg LEITUNG Marcus Merkel

So, 09. Juni 2024, 11:00 Uhr / Großes Haus

Mo, 10. Juni 2024, 20:00 Uhr / Großes Haus

# FREUNDESKREIS SINFONIEKONZERTE DARMSTADT E. V.

## **Liebe Musikfreund\*innen,**

der Freundeskreis leistet einen wesentlichen Beitrag dazu, den Sinfoniekonzerten am Staatstheater Darmstadt eine besondere Attraktivität zu verleihen. Er verdankt seine Gründung im Jahre 1989 einer Anregung von Hans Drewanz, dem damaligen Generalmusikdirektor, und er hat sich seitdem unentbehrlich gemacht. Wir ermöglichten in den letzten Jahren Konzerte mit Sabine Meyer und Frank Peter Zimmermann, Lise de la Salle, Georg Zeppenfeld und Antoine Tamestit, Michael Barenboim, Yulianna Avdeeva, Alban Gerhardt, Anton Gerzenberg, Sharon Kam, Diana Adamyan und zuletzt das Sitkovetsky Trio mit Isang Enders. Zeigen auch Sie Kunstverstand und Initiative! Werden Sie Mitglied im Freundeskreis Sinfoniekonzerte Darmstadt e. V. Wir freuen uns auf Sie!

## **Anfragen & Informationen**

GESCHÄFTSFÜHRERIN Karin Exner, Marienhöhe 5, 64297 Darmstadt  
Tel. 06151 537 165, karinexner@gmx.de  
1. VORSITZENDER Dr. Karl H. Hamsch  
2. VORSITZENDER Prof. Andreas Meyer-Hermann  
SCHATZMEISTER Dr. Christoph Wellmann  
FREUNDESKREIS-SINFONIEKONZERTE-DARMSTADT.DE



Hessisches Ministerium  
für Wissenschaft und Kunst

Wissenschaftsstadt  
Darmstadt



**Impressum** HERAUSGEBER Staatstheater Darmstadt INTENDANT Karsten Wiegand GESCHÄFTSFÜHRENDE DIREKTORIN Andrea Jung ORCHESTER-DIREKTOR Gernot Wojnarowicz LEITUNG KOMMUNIKATION Mariela Milkowa TEXE Gernot Wojnarowicz SCHLUSSREDAKTION Valentina Tepel CORPORATE DESIGN sweetwater / holst GRAFIK-DESIGN SPIELZEIT 2023 / 2024 Kai Rosenstein AUSFÜHRUNG Lisa-Marie Erbacher FOTO © Andrej Grilic, Benjamin Ealovega HERSTELLUNG Drach Print Media, Darmstadt / PROGRAMMHEFT NR. 42 REDAKTIONSSCHLUSS 30.04.2024 / Änderungen vorbehalten STAATSTHEATER-DARMSTADT.DE

*RMV-KombiTicket: Mit Bus und Bahn ohne Zusatzkosten ins  
Staatstheater Darmstadt.*



„Ich wollte ja gar nicht komponieren,  
ich habe es nur für den Vater getan.“

Erich Wolfgang Korngold

STAATSTHEATER-DARMSTADT.DE  
TELEFON 06151 28 11 600

BLEIBEN SIE MIT UNS IN VERBINDUNG:

